

„... unter Einsatz seines Lebens im Kampf um die Freiheit des Landes besonders ausgezeichnet ...“

Kriegsende 1945: Die Todesopfer der Tiroler Widerstandsbewegung

Als die Fahrzeuge der 103. US-Infanteriedivision in den Abendstunden des 3. Mai 1945 die Innsbrucker Innenstadt erreichten, kannten Jubel und Begeisterung der Bevölkerung keine Grenzen. „Die Menschen schienen den Einmarsch der US-Truppen als Befreiung zu betrachten. Deutsche Soldaten standen, noch immer in Uniform, am Straßenrand; sie trugen noch ihre Waffen, aber auch Armbinden mit ‚Freies Österreich‘ und riefen uns zu ‚Heil den Amerikanern!‘ Die Szenen waren so völlig anders als alles, was die US-Landser bisher in irgendeiner deutschen Stadt in den Kriegshandlungen des vergangenen Jahres gesehen hatten.“¹

Der Vormarsch in Richtung der Landeshauptstadt nach dem Überschreiten der Grenze über Fernpass und Scharnitzer Klause war mehrmals durch den entschlossenen Widerstand deutscher Wehrmachts- und SS-Einheiten aufgehalten worden, und erst das Gespräch mit Leutnant Ludwig Steiner, der im Auftrag der Widerstandsbewegung den Amerikanern bis in die Gegend von Zirl entgegengefahren war, brachte die Gewissheit, dass eine Verteidigung Innsbrucks nicht mehr zu befürchten war. Ein rasches Einrücken der US-Truppen werde, so Steiner, sogar sehnlichst erwartet. Ihr Einzug in eine freie Stadt, in der österreichische Fahnen fast über Nacht die Hakenkreuzfahnen ersetzt hatten, begründete das jahrzehntelang kaum widersprochene Narrativ der Tiroler Nachkriegsgeschichte, dem zufolge die Befreiung des Landes nach sieben Jahren NS-Herrschaft zur Gänze aus eigener Kraft erfolgt sei. Im November 1945 erschien unter der Federführung des Journalisten Rudolf Mackowitz die Broschüre *Kampf um Tirol*², die diese Version der Ereignisse für die Nachwelt festhielt. Überlebende Widerstandskämpfer verfassten in den folgenden Jahren weitere Schilderungen der letzten Kriegswochen, die nicht immer von Glorifizierungen der Leistungen des Widerstandes (und der jeweils eigenen Rolle darin) frei waren. Dies geschah in der Gewissheit, dass die Entmachtung der nationalsozialistischen Führung, die Entwaffnung der im Land verbliebenen Wehrmachtsteile und SS-Einheiten sowie die weitgehend erfolgreiche Verhinderung der angedrohten Zerstörung wichtiger Verkehrswege auch in der Wahrnehmung zeitgenössischer amerikanischer Beobachter einen unbestreitbaren und einzigartigen Erfolg darstellten: „A well-organized putsch“.³ Die Tätigkeit dieser Widerstandsbewegung, die seit Mitte April in Innsbruck unter Leitung von Karl Gruber aktiv war, und der vielen sich in diesen Tagen überall im Land formierenden Gruppen war zudem keineswegs ohne Risiko. An einige Opfer des Widerstands bei Kriegsende soll im Folgenden erinnert werden.

Österreicher!

Zeigt euren amerikanischen Befreiern, daß ihr mit dem preußischen Nazisystem nichts zu tun habt. Haltet Ruhe und Ordnung und unterstützt die amerikanischen Truppen, wo ihr nur könnt. Unser schönes Österreich muß und wird einen führenden Platz in der zivilisierten Welt finden. Jeder Österreicher muß dazu sein Bestes hergeben.

Von dem Beweis, daß wir wahre Österreicher sind, hängt all die Zukunft unseres Landes ab.

Österreicher! Morgen, Mittwoch, den 9. Mai, findet um 14 Uhr am Rennweg eine Parade der amerikanischen Truppen statt. Erscheint in Massen, wenn möglich in euren Trachten!

Österreichische Fahnen heraus!

Distanz vom „preußischen Nazisystem“: Flugblatt der Widerstandsbewegung, Anfang Mai 1945

Gestapoterror bis zum Ende

In seinen Erinnerungen berichtet Ludwig Steiner von einem ersten Gespräch mit Karl Gruber nach dessen Ankunft in Innsbruck im März 1945, in dem dieser sich überzeugt zeigte, dass die Geheime Staatspolizei (Gestapo) in der Herrengasse nunmehr machtlos sei und sich vor der Widerstandsbewegung „zu Tode“ zu fürchten habe.⁴ Diese Überzeugung sollte sich als tragischer Irrtum erweisen: Ausgelöst durch die Angaben eines Spitzels über die Existenz von Widerstandsgruppen in Polizei, Wehrmacht und Gestapo begann auf Befehl von Gestapochef Max Nedwed am 18. April 1945 eine tagelang andauernde Verhaftungswelle, die zumindest zwei Todesopfer forderte.

Als Anführer der Bewegung denunziert, wurde der Radiohändler Robert Moser gemeinsam mit seiner Frau Margot und weiteren Familienangehörigen gleich zu Beginn der Aktion in der Nacht vom 18. auf den 19. April festgenommen. Welche Rolle Moser tatsächlich gespielt hatte, konnte nicht geklärt werden. Fest steht, dass er in diesen Wochen seine Geschäftsräume in der Innsbrucker Müllerstraße für konspirative Treffen zur Verfügung gestellt und den US-amerikanischen Agenten des Office for Strategic Services (OSS) Fred Mayer, der sich seit Ende Februar im Land befand, getarnt als französischen Kriegsgefangenen beschäftigt hatte. Der zunächst dem NS-Regime unbekannte Aufenthalt Mayers war Gegenstand der Vernehmungen Mosers. Über seine letzten Lebenstage und die unmenschlichen Folterungen, die er in dieser Zeit erlitt, berichteten mehrere Zeugen:

„Bei dem eingangs erwähnten Gänsemarsch anlässlich eines Fliegeralarms in den Keller sah ich (...) die Verletzungen des Robert Moser. Jeder mußte sich im Keller mit dem Kopf gegen die Wand aufstellen, während dahinter die Wachmannen mit den MPs auf und ab gingen. Es gelang mir, in die Nähe des Moser zu kommen, dort sah ich, dass der Rücken mit dem Hemd eine blutige Masse bildete. Dem Robert Moser wurde schlecht, und er bat um Wasser und man möge ihn auf den Boden legen.“⁵

Noch in der gleichen Nacht starb Moser. Der Gestapobeamte Walter Güttner, den Moser vor seinem Tod Mithäftlingen gegenüber als Hauptverantwortlichen für die Misshandlungen identifiziert hatte, wurde als deutscher Staatsangehöriger nach 1945 vor ein deutsches Gericht gestellt. Da an den Vernehmungen auch andere Gestapo-beamte und Angehörige einer für diesen Einsatz aus Verona angeforderten Sonder-einheit teilgenommen hatten, sahen sich die Richter allerdings außerstande, Güttner die Schuld am Tod Mosers nachzuweisen. „Hinzu kommt noch, dass (Moser) herzkrank war und sein Tod unabhängig von den Misshandlungen eingetreten sein kann.“⁶ Der mutmaßliche V-Mann der Gestapo Karl Niederwanger, wohl eine der schillerndsten Figuren des Tiroler Widerstandes, konnte glaubhaft machen, dass er nur zum Schein Informationen geliefert habe. Offen blieb die Frage, warum er Moser und andere nicht von seiner vorgeblichen Spitzeltätigkeit in Kenntnis gesetzt und sie vor der geplanten Verhaftung gewarnt hatte. Widersprüchliche Zeugenaussagen und seine eigene Verhaftung am 18. April 1945, die er als Beweis seiner Unschuld geltend machte, führten schließlich im August 1948 zu einem Freispruch aus Mangel an Beweisen.⁷

Ein besonders schwerwiegender Schlag gegen die Widerstandsbewegung gelang der Gestapo in der Folge mit dem Zugriff auf Angehörige des 136. Gebirgsjäger-Ersatzbataillons. In ihren Reihen hatte sich seit 1944 um Major Werner Heine eine äußerst aktive Zelle gebildet. Mit Hilfe gefälschter Urlaubs- und Passierscheine sowie von Truppenarzt Dr. Emil Eckl ausgestellten Krankmeldungen gelang es ihnen in vielen Fällen, die Rückkehr bzw. Einberufung von Wehrmachtsangehörigen an die Front zu verhindern. Die Kemater Alm westlich von Innsbruck und die etwas höher gelegene Adolf-Pichler-Hütte dienten als Unterschlupf für gefährdete Angehörige der Widerstandsgruppe und, nachdem der Kontakt mit den Alliierten über die Gebrüder Molden hergestellt war, ab dem 20. oder 21. April als Funkstationen. Fritz Molden hatte für diesen geheimen OSS-Einsatz in Tirol (*Operation Homespun*) den 1938 in die USA emigrierten Joseph Franckenstein (Deckname „Horneck“) ausgesucht, der gemeinsam mit Ludwig Totzenberger (Decknamen „Karl Novacek“ und „Larry Taylor“) von Otto Molden Mitte April von Frankreich aus über die Schweiz und Italien ins Land gebracht wurde. Über Totzenberger, der als Funker eingesetzt war und sofort mit dem Aufbau einer Kurzwellenstation begann, liegen nur spärliche Informationen vor. Nach Berichten von Fritz Molden und einigen wenigen CIA-Dokumenten handelte es sich um einen Arbeiter aus dem Wiener Bezirk Floridsdorf, der aus der Wehrmacht desertiert war und sich den Amerikanern für besonders gefährliche Einsätze in seiner Heimat zur Verfügung gestellt hatte. Molden erinnerte sich an einen sorglos-optimistischen Kameraden, der kein Risiko scheute und anderen Mut machte: „Burschen, schaut's net drein wie der Hitler nach Stalingrad, das

is eh alles a g'mahde Wiesn". Wenige Wochen später stand Fritz Molden an seinem Grab.⁸ Eine etwa 40 Mann starke Einsatzgruppe der Gestapo hatte am 27. April die beiden Gebirgshütten umstellt. Totzenberger, der im ersten Stock der Adolf-Pichler-Hütte schlief, blieb zunächst unentdeckt. Nachdem Franckenstein und ein weiterer Widerstandskämpfer bereits abgeführt worden waren, kam Totzenberger in das Erdgeschoss. Von der jungen Köchin gewarnt, versuchte er vergeblich, das Funkgerät in Sicherheit zu bringen und zu entkommen. Die Verfolger eröffneten das Feuer und der Flüchtende wurde von zwei Schüssen tödlich getroffen. Wegen der heftigen Schneefälle konnte sein Leichnam erst Tage später von einem Suchtrupp geborgen werden, den Franckenstein – nach schweren Misshandlungen inzwischen aus dem Lager Reichenau befreit – organisiert hatte. Im Einsatzbericht des OSS wird ihm ein ehrendes Andenken bewahrt: „Taylor's death was a shock to the German-Austrian Section. A highly responsible and completely trustworthy individual, he demonstrated at all times a complete devotion to the anti-fascist ideals of the United Nations (sic!).“⁹

Die Toten des 3. Mai

Die erfolgreiche Ausschaltung vieler führender Köpfe des Widerstandes und Inhaftierung von etwa 100 Aktiven im Zuge dieser Gestapoaktion zwang Karl Gruber zwar zur Aufgabe des Plans, einen allgemeinen Aufstand gegen die Nationalsozialisten herbeizuführen, konnte die weitere Sammlung aller oppositionellen zivilen und militärischen Kräfte jedoch nicht verhindern. Noch am 30. April – erste US-amerikanische Truppenverbände hatten bereits zwei Tage zuvor Tirol erreicht – forderte Gauleiter Hofer in einer Rundfunkrede zur Fortsetzung des Kampfes auf. Aus Italien zurückflutende deutsche Wehrmachtsteile und SS-Einheiten ebenso wie loyale NS-Funktionäre überall im Land waren bereit, diesem Aufruf zu folgen. Ihre Entschlossenheit und Skrupellosigkeit kostete in den folgenden Tagen zahlreiche Menschenleben. Allein am 3. Mai, der insbesondere in der Landeshauptstadt in Feierstimmung das endgültige Ende des NS-Regimes zu besiegeln schien, waren fünf Tote zu beklagen. Mehrere Angehörige von lokalen Widerstandsorganisationen bezahlten den Versuch, fanatische Nationalsozialisten im Ort an weiteren Zerstörungen zu hindern, mit ihrem Leben. In allen Fällen handelte es sich um Schusswechsel, deren Verlauf sich später nicht immer in allen Einzelheiten rekonstruieren ließ. Kaum einer der Täter, sofern sie überhaupt identifiziert werden konnten, wurde nach 1945 zur Verantwortung gezogen.¹⁰

Eines der ersten Opfer dieser letzten Kriegstage war Forstmeister Viktor Czerny aus Ried im Oberinntal. Aus gesundheitlichen Gründen seit Juni 1944 von der Wehrmacht beurlaubt, sah sich Czerny bei seiner Rückkehr mit Verleumdungen und Intrigen eines Kollegen und Parteimitglieds konfrontiert, der inzwischen die Leitung des Forstamtes übernommen hatte. Ob ein direkter Zusammenhang zwischen diesem Konflikt und dem späteren Vorgehen gegen ihn existierte, ist unklar. Ab Mitte April 1945 trat Czerny jedenfalls als Leiter der örtlichen Widerstandsgruppe auf, in der er etwa 50 Männer organisierte. Für den 1. Mai war die endgültige Entmachtung der

NS-Funktionäre in Ried und den Orten der Umgebung geplant und ein zehn Punkte umfassendes Aktionsprogramm erstellt worden, dessen Umsetzung allerdings durch die Quartiernahme größerer Gruppen auf dem Rückzug befindlicher Wehrmachtangehöriger in Ried erschwert wurde. Linientreue Parteigenossen bereiteten unterdessen längst die Verhaftung Czernys vor. Am Abend des 2. Mai erschienen etwa 30 Militärs vor seinem Haus, zugleich wurden mehrere seiner Mitstreiter festgenommen und die Preisgabe weiterer Namen erreicht. Feldwebel Johann Schmölder stellte Viktor Czerny auf einem Balkon im ersten Stock, wo er, mit einer Maschinenpistole bewaffnet, die Flucht versuchte und Schmölder sich nach eigenen Angaben gezwungen sah, den tödlichen Schuss abzugeben.



Viktor Czerny

Ein weiteres Todesopfer dieser Nacht war der junge Anton Rettenbacher aus Sautens im Ötztal. Sowohl er als auch seine beiden älteren Brüder Hermann und Georg waren im Ort als erbitterte Gegner der Nationalsozialisten bekannt und entzogen sich im Oktober 1944 der Verhaftung durch die Gestapo Innsbruck am Bahnhof Ötztal durch Flucht. Bis zum Kriegsende versteckten sie sich in den Wäldern um den Piburger See, besuchten aber mehrmals heimlich ihre Mutter. Am Abend des 2. Mai wurde mit Freunden die endgültige Rückkehr gefeiert und irgendwann der Entschluss gefasst, dem Bürgermeister sowie dem Ortsgruppenleiter von Sautens, die mit ihren Familien gemeinsam ein Haus in der Nähe der Familie Rettenbacher bewohnten, gehörig die Meinung zu sagen. Ortsgruppenleiter Martin Parth sen. galt als besonders rücksichtslos und brutal und hatte Ermittlungen nach Kriegsende zufolge Wert darauf gelegt, den Ort zur NS-Mustergemeinde im Bezirk Imst zu machen. Die Bevölkerung sei aus diesem Grund im Vergleich zu anderen Orten besonders schikaniert worden.¹¹ Hermann Rettenbacher gab später unumwunden zu, dass es beim Eintreffen der Gruppe im Haus der Familien Sauer und Parth zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen sei und er seine Wut über die erlittene Verfolgung lautstark geäußert habe. Von Vergeltung sei aber nie die Rede gewesen: Als plötzlich Schüsse vom ersten

Stockwerk des Hauses aus in Richtung der Brüder Rettenbacher und ihrer Begleiter im Erdgeschoss abgegeben wurden, versuchte Anton Rettenbacher noch, das Haus zu verlassen, wurde aber tödlich getroffen. Die zahlreichen anwesenden ZeugInnen machten über den genauen Verlauf der Auseinandersetzung widersprüchliche Angaben. Da der mutmaßliche Schütze Emil Parth, ein Sohn des Ortsgruppenleiters, wenige Wochen später an den Folgen einer in dieser Nacht erlittenen Schussverletzung verstarb, wurden die Ermittlungen eingestellt.

Zu zwei besonders tragischen Todesfällen kam es im Raum Schwaz. In Wattens geriet Albert Troppmair, Anführer einer wenige aktive Mitglieder umfassenden Widerstandsgruppe und am Vortag aus kurzer Haft im Lager Reichenau zurückgekehrt, irrtümlich in das Visier der einrückenden amerikanischen Truppen. SS-Angehörige hatten auf Troppmair und seinen Begleiter Albert Deflorian geschossen, als diese trotz Ausgangssperre unterwegs zu einem Waffenversteck waren.¹² Die amerikanischen Soldaten eröffneten das Feuer in der Annahme, dass der Angriff ihnen gelte, töteten Troppmair und verwundeten Deflorian. Sowohl in Wattens als auch im nahen Schwaz bemühten sich die lokalen Widerstandskräfte in diesen Stunden vor allem darum, die Sprengung der Innbrücken zu verhindern, die von den abziehenden Nationalsozialisten vorbereitet wurde. Eine Besprechung zu diesem Thema und der weiteren Vorgangsweise gegenüber den noch in der Stadt unter SS-Kommando stationierten Scharfschützen fand in den späten Abendstunden des 2. Mai im Gendarmeriehaus Schwaz unter der Leitung von Bezirkskommandant Alois Egg statt. Als die Teilnehmer der Besprechung das Haus verließen, kam es zu einer verhängnisvollen Begegnung. An einem Wagen, der gegenüber der Gendarmerie geparkt war, machten sich zwei Männer zu schaffen, wie es schien deutsche Offiziere, in Wahrheit Angehörige des Widerstandskreises in der Wehrmacht, der sich in Innsbruck seit dem Sommer 1944 gebildet hatte: Oberleutnant Ferdinand Eberharter und Hans von Giannelia, sein Fahrer. Eberharter stammte aus Kaltenbach im Zillertal und war bei einem Einsatz an der Nordfront schwer verwundet worden. Er erhielt daraufhin die Möglichkeit, das Studium der Forstwirtschaft an der Universität für Bodenkultur in Wien aufzunehmen. Der Kontakt mit Tirol scheint vor allem über seinen ehemaligen Schulkameraden und Freund, den bereits erwähnten Arzt Eckl, aufrecht geblieben zu sein. Seine frühe Gegnerschaft zum NS-Regime wird nicht zuletzt von Wolfgang Pfaundler bezeugt. Seit wann sich Eberharter im Frühjahr 1945 in Tirol aufhielt, ist nicht bekannt. In den Tagen vor der Befreiung der Landeshauptstadt gehörte er jedenfalls zum besonders aktiven Kern des Widerstandes. Am 2. Mai erhielt er den Auftrag, im Zillertal Kontakt mit den dort agierenden Widerstandsgruppen aufzunehmen. Auf dem Rückweg machten Eberharter und Giannelia spät nachts in Schwaz Halt. Offenbar unsicher, um wen es sich bei der aus dem Gebäude der Gendarmerie kommenden Gruppe handelte, entfernten die beiden sich von ihrem Wagen, nachdem sie auf Zuruf erklärt hatten, einen Besuch im Lazarett machen zu wollen. Bezirkskommandant Egg folgte ihnen mit zwei Begleitern. Um die Verfolger abzuschütteln, entsicherte Giannelia eine Handgranate, forderte Eberharter auf, zum Auto zu laufen und warf die Handgranate hinter sich. Er selbst erreichte den Wagen, wartete aber vergeblich auf seinen Kameraden: Eberharter war von einem Granatsplitter am Hinterkopf getroffen worden und verstarb noch auf dem Transport ins Lazarett, wo kurze

Zeit später auch der schwerverletzte Egg eingeliefert wurde. Seine Schilderung des Vorfalls nach 1945 bestimmte die öffentliche Erinnerung: Die Handgranate, so Egg, sei von zwei SS-Männern gezündet worden, die im Begriff waren, die Innbrücke zu sprengen. Beide Versionen lassen viele Fragen offen.¹³ Was auch immer sich in Schwaz in dieser Nacht ereignete – Ferdinand Eberharder bezahlte seinen Einsatz für die Widerstandsbewegung mit dem Leben.

Ähnlich schwierig gestaltete sich die Rekonstruktion der Ereignisse dieses Tages auch im Fall des Todes von Anton Obholzer in Kufstein. Obholzer, Lehrer in Ruhestand und erst 1938 mit seiner Familie nach Kufstein zugezogen, hatte am Nachmittag des 3. Mai die Polizei darüber informiert, dass es vor dem Haus des Kaminkehrers Andreas Sappl im Stadtzentrum zu einer größeren Menschenansammlung gekommen sei, weil SS-Männer versuchten, eine an dem Haus geheißte österreichische (oder Tiroler) Fahne zu entfernen. Revierinspektor Johann Pichler begab sich in Begleitung eines Kollegen vor das Haus und forderte einen der SS-Männer, der mit seiner Pistole „in der Luft herumfuchtelte“ auf, die Waffe abzugeben. Obholzer, anscheinend in dem Bemühen zu vermitteln, stand zwischen den beiden, als es zu einem Schusswechsel kam, an dessen Ende Obholzer und der SS-Mann tödlich getroffen am Boden lagen. Die Aussagen der Augenzeugen könnten kaum widersprüchlicher sein: Zwei Mitglieder des Kufsteiner Widerstandes hatten gesehen, dass Obholzer irrtümlich durch eine Kugel aus Pichlers Gewehr getroffen wurde, dieser wiederum beschuldigte den (toten) SS-Mann, den Schuss auf Obholzer abgegeben zu haben. Gleich vier Anwesende (!) nahmen für sich in Anspruch, den SS-Mann getötet zu haben. Da die polizeilichen Ermittlungen erst zwei Monate später eingeleitet wurden und eine Untersuchung der tödlichen Schussverletzung Obholzers unterblieben war, verlief die Sache am Ende im Sand.¹⁴

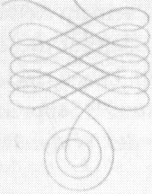
Auch die genauen Umstände des Todes des wohl prominentesten Opfers des 3. Mai blieben ungeklärt. Der Innsbrucker Lehrer Franz Mair nimmt unter den Toten dieses Tages aus mehreren Gründen eine Sonderstellung ein.¹⁵ Zum einen ist seine Widerstandstätigkeit über Jahre hinweg dokumentiert. Sie brachte ihm 1944 ein Verfahren vor dem nationalsozialistischen Volksgerichtshof ein, das nur durch eine Reihe glücklicher Umstände und seine überaus geschickte Verteidigung mit einem Freispruch endete. Zum anderen kam ihm eine besondere Funktion im eingangs erwähnten Nachkriegsnarrativ zu, das ihn „zum Symbol des Tiroler Widerstandes schlechthin“ machte. „Einerseits sollte die Instrumentalisierung seines Todes den Opfermythos Österreichs bzw. Tirols herausstellen, andererseits war die Sehnsucht nach einer Heldenerzählung groß.“¹⁶ Mair lebte in Innsbruck, war als überaus beliebter Lehrer bekannt, und seine konsequent aufrechte und kritische Haltung dem NS-Regime gegenüber, die er an seine Schüler weitergab, ließen ihn für diese Rolle als Symbolfigur des Widerstandes besonders geeignet erscheinen. Eine Gedenktafel am Alten Landhaus, die Umbenennung eines Teils der zu seiner ehemaligen Schule führenden Angerzellgasse und die Übernahme seines Grabs als Ehrengrab durch die Stadt Innsbruck sind heute sichtbare Zeichen der ehrenden Erinnerung. Die wenig ruhmreiche Geschichte dieser Erinnerungszeichen (und der Versuche, sie zu verhindern) ist in Horst Schreibers Biographie Mairs nachzulesen.



8

URKUNDE

Anton Rettenbacher



HAT SICH UNTER EINSATZ SEINES LEBENS IM
KAMPF UM DIE FREIHEIT DES LANDES BESONDERS
AUSGEZEICHNET
ES WIRD IHM DER DANK UND DIE ANERKEN-
NUNG DES LANDES TIROL AUSGESPROCHEN

INNBRUCK, DEN 3. MAI 1946, DEM 1. JAHRSTAG DER BEFREIUNG ÖSTERREICHS



FÜR DEN BUND DER TIROLER FREIHEITSKÄMPFER

Anton Rettenbacher



DES LANDESHAUPTMANN VON TIROL

Alfons Weißgatterer

Ehrenurkunde für Anton Rettenbacher, unterzeichnet von Landeshauptmann Alfons Weißgatterer

„Die fast unglaubliche Geschichte der unwahrscheinlichsten Schlacht des Krieges“¹⁷

Eine spektakuläre Befreiungsaktion, Gegenstand einer nach ihrem Erscheinen 2013 rasch zum Bestseller US-amerikanischer Zeitgeschichtsschreibung avancierten Studie, stand am Ende der NS-Herrschaft im Tiroler Unterland. Der Verlauf dieses 5. Mai, an dem es Angehörigen der soeben in Kufstein angekommenen 148. Amerikanischen Infanteriedivision gemeinsam mit deutschen Wehrmachtsangehörigen und Mitgliedern der Widerstandsbewegung in Wörgl gelang, vierzehn prominente französische Häftlinge in Schloss Itter zu retten, kann an dieser Stelle nicht im Einzelnen dargestellt werden. Der unbestrittene Held des ereignisreichen Tages, der deutsche Major Josef „Sepp“ Gangl, erlebte den glücklichen Ausgang des Unternehmens nicht. Sein Lebenslauf lässt in keiner Weise seinen Tod im Widerstand gegen ein Regime erahnen, dem er zwölf Jahre lang scheinbar ergeben gedient hatte. Gangl war 1928 Berufssoldat in der damaligen Reichswehr geworden und hatte sich 1933 offenbar problemlos dem neuen Regime untergeordnet. Er machte rasch Karriere und seine Personalunterlagen beschreiben ihn als überzeugten Nationalsozialisten. Bei Kriegsbeginn wurde er zunächst an die Westfront abkommandiert und erhielt weiterhin ausgezeichnete Beurteilungen durch seine Vorgesetzten. Ab 1941 war seine Einheit in Russland eingesetzt. Mehrfach dekoriert, kehrte er im Jänner 1944 nach Deutschland zurück. Die Beförderung zum Major lag bei seiner Ankunft in Wörgl im April 1945 erst wenige Wochen zurück. Dennoch deuten weder die Aufzeichnungen

von Rupert Haglauer, einem der führenden Persönlichkeiten des Widerstandes in Wörgl, noch die Erinnerungen mehrerer französischer Häftlinge Zweifel an seiner Integrität an. Gefahr drohte den Gefangenen in diesen Tagen nicht mehr vom Wachpersonal, das bereits geflohen war, vielmehr von in der Gegend um Itter verschanzten SS-Einheiten, die tatsächlich am 5. Mai das Schloss angriffen. Trotz der Warnungen des amerikanischen Captain Jack Lee, der mit ihm gemeinsam am Vorabend in Itter eingetroffen war, begab sich Gangl in den Torbereich der Schlossanlage, wo er von einer Kugel tödlich getroffen wurde. Der französische Politiker Édouard Daladier, an diesem Tag seit genau zwei Jahren Häftling in Itter, zollte seinem Retter mit einer Notiz in seinem Tagebuch Respekt. Er bewunderte den „Edelmut dieses Mannes, dieses Deutschen, für den der Krieg zu Ende war, und der sein Leben riskieren wollte, um französische Gefangene zu retten, die seine Feinde waren.“¹⁸ Sepp Gangl wurde auf dem Wörgler Friedhof in Anwesenheit der Mitglieder der Widerstandsgruppe ehrenvoll begraben.

In Innsbruck unterzeichnete an diesem 5. Mai der deutsche General Erich Brandenburger die offizielle Kapitulation der 19. Armee. Einen Monat später, am 6. Juni, übernahm die provisorische Tiroler Landesregierung unter Landeshauptmann Karl Gruber die Amtsgeschäfte. Jahrzehnte vergingen, bis 2011 die Namen von 108 Männern und Frauen, die für diesen Neubeginn gekämpft und dabei ihr Leben eingesetzt hatten, mit der Umgestaltung des Befreiungsdenkmals am Eduard-Wallnöfer-Platz in die öffentliche Erinnerung des Landes Tirol zurückgeholt wurden.¹⁹ Weitere Namen von Widerstandsoptionen sind seitdem bekannt geworden. Viele andere werden ungenannt bleiben, weil ihr Tod in keine Chronik Eingang fand.

Anmerkungen

- 1 Ralph Mueller/Jerry Turk: Report after Action. The story of the 103d Infantry Division, Innsbruck 1945, zit. nach Fritz Molden: Die Feuer in der Nacht. Opfer und Sinn des österreichischen Widerstandes 1938–1945, Wien-München 1988, S. 191.
- 2 Rudolf Mackowitz: Kampf um Tirol. Entscheidende Taten zur Befreiung Innsbrucks im Frühjahr 1945, Innsbruck 1945.
- 3 Bericht Martin F. Herz, 21.5.1945, in: Oliver Rathkolb (Hrsg.), Gesellschaft und Politik am Beginn der Zweiten Republik. Vertrauliche Berichte der US-Militäradministration aus Österreich 1945 in englischer Originalfassung, Wien-Köln-Graz 1985, S. 362.
- 4 Ludwig Steiner: Der Botschafter: Ein Leben für Österreich, Bozen 2005, S. 87.
- 5 DÖW (Hrsg.), Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934–1945, Bd. 1, Wien 1984, S. 550, Zeugenaussage des Wilhelm Feichtner im Volksgerichtsverfahren gegen Wilhelm Güttner, 12.8.1955.
- 6 Zit. nach Wilfried Beimrohr: Die Gestapo in Tirol und Vorarlberg, in: Tiroler Heimat 64, Innsbruck 2000, S. 183–236, hier S. 229.
- 7 TLA, 10 Vr 1732/47, Urteil 24.8.1948. Der Innsbrucker Karl Niederwanger (Jahrgang 1918) war Mitglied der monarchistischen Widerstandsorganisation Freiheit Österreich. Er stand mehrmals in Verdacht, Spitzeldienste für die Gestapo zu leisten. Im Jänner 1944 wurde er nach seiner Desertion von der Wehrmacht verhaftet und erreichte seine Freilassung im März 1944 anscheinend erneut durch die Zusage, Informationen über die Widerstandsbewegung in Innsbruck zu liefern.
- 8 Fritz Molden, Fepolinski & Waschlapski auf dem berstenden Stern. Bericht einer unruhigen Jugend, Wien 1976, S. 373.

- 9 Debriefing of Homespun Operation, 13.6.1945. Faksimile des Originals bei Luis Schönherr: Der amerikanische und der britische Geheimdienst in Tirol. Einzelheiten über die Unternehmen Greenup, Homespun, Deadwood und Fairmont sowie über eine britische Mission während des Zweiten Weltkrieges, in: Das Fenster 26 (1992), S. 5053–5090, hier S. 5079.
- 10 Im Zusammenhang mit der Ermordung Viktor Czernys standen 1946 und 1947 mehrere Beteiligte vor Gericht. Die Urteile nahmen auf ihre mögliche Schuld oder Mitschuld an dessen Tod keinen Bezug.
- 11 TLA, 13 Vr 369/45, Amtsvermerk 22.8.1945.
- 12 WiVerf Tirol, Bd. 2, S. 588, Bericht vom 2.8.1945.
- 13 Die ausführliche Schilderung der Ereignisse findet sich bei Wolfgang Pfaundler: Zum Problem des Freiheitskampfes 1938–1945 an Hand von Beispielen insbesondere des Widerstandes eines Tiroler Tales, phil. Diss. Innsbruck 1950, S. 75–85. Pfaundler kannte Eberharter offensichtlich persönlich, nennt allerdings keine Quelle für seine Informationen. Ob Hans Giannelia zum Tathergang befragt wurde ist nicht bekannt. Aussage Alois Egg: TLA, OF Anna Eberharter.
- 14 TLA, Film 541/V, Fritz Kirchmair, Chronik des Bezirks Kufstein 1933–1945, S. 72–88. Die Chronik enthält Abschriften aller Zeugenaussagen.
- 15 Mair starb am 6.5.1945, erlitt die tödliche Schussverletzung aber am 3.5. vor dem Innsbrucker Landhaus.
- 16 Horst Schreiber: Widerstand und Erinnerung in Tirol 1938–1998. Franz Mair, Lehrer, Freigeist, Widerstandskämpfer, Innsbruck 2000, S. 95.
- 17 Stephen Harding: The Last Battle. When U.S. and German Soldiers Joined Forces in the Waning Hours of World War II in Europe, Boston 2013 (Zitat: Buchcover).
- 18 Édouard Daladier: Journal de captivité (1940–1945), Paris 1991, S. 351 („Noblesse de cet homme, cet Allemand pour lequel la guerre était finie, et qui a voulu risquer sa vie pour secourir des prisonniers français, des ennemis“).
- 19 Vgl. Horst Schreiber: Umbruch in der Tiroler NS-Erinnerungskultur. Die künstlerische Intervention am Befreiungsdenkmal und der neu gestaltete Eduard-Wallnöfer-Platz in Innsbruck, in: Martin Haselwanter/Lisa Gensluckner/Monika Jarosch/Horst Schreiber/Alexandra Weiss (Hrsg.): Gaismair-Jahrbuch 2012. Demokratie – Erinnerung – Kritik, Innsbruck-Wien-Bozen 2011, S. 64–74.